

Fünf Fragen an

Christian Ulrich



Seit April 2008 ist Christian Ulrich Präsident der SP Winterthur. Mit dem Vorschlag, dass man sich wieder auf die SP verlassen können soll, hat der 34-Jährige sein Amt angetreten. Bei den Feierlichkeiten zum 1. August verlässt man sich aber offenbar lieber auf SVP-Redner.

Christian Ulrich, auf den Rednerlisten der verschiedenen städtischen 1. August-Feiern findet man fast nur SVP-Politiker, die SP bleibt aussen vor. Warum das?

Es ist richtig, dass wir nicht mit Anfragen überhäuft wurden. Es scheint so zu sein, dass die lokalen Organisatoren eher nicht zur Stammwählerschaft der SP gehören. Ich kann verstehen, dass man lieber Redner verpflichtet, die man gerne reden hört. Persönlich hätte ich mich über eine Einladung aber sehr gefreut.

In Stadel soll ja noch ein Redner gesucht werden. Warum laden Sie sich nicht selber ein?

Dieser Gedanke kam mir tatsächlich, als ich das im «Stadtanzeiger» gelesen habe. Ich bin dann aber in den Ferien.

Kann man vereinfacht sagen: Der 1. August gehört den Bürgerlichen, der 1. Mai der SP?

Am Tag der Arbeit findet man jedenfalls mehr SP-Politiker auf den Rednerlisten als am 1. August. Mit der angesprochenen Aufteilung bin ich hingegen nicht einverstanden. Schliesslich hätten alle, egal welche Partei sie bevorzugen, sowohl am 1. Mai wie auch am 1. August etwas zu feiern.

Wie verbringen Sie den Nationalfeiertag?

Die Jugenderinnerungen drehen sich um meinen Vater und sein aus Flaschen gestartetes Feuerwerk. In den letzten Jahren befand ich mich öfters im Ausland und habe der Schweiz von ausserhalb gedacht. Mit einem Stück Schweizer Käse zum Beispiel. Dieses Jahr werde ich mit meiner Frau auf einem Segelschiff in Spitzbergen, Norwegen, eine Sonnenfinsternis geniessen.

Haben Sie ein paar Raketen im Reisegepäck?

Spitzbergen liegt in einem Naturschutzgebiet, da ist der Gebrauch von Feuerwerk leider verboten.

Interview: Damian Keller

Doping-Thriller zum Olympiastart



In Beat Gloggers neuem Thriller gehts um Gendoping. Pikant: Der Autor war einst selber Leichtathlet.

Beat Glogger startete 1979 am Leichtathletik-Meeting in Zürich.

Bild: Marc Dahinden

Das Timing ist gewollt. Eine Woche vor Beginn der Olympischen Spiele in Peking (8. bis 24. August) bringt Beat Glogger seinen Thriller «Lauf um mein Leben» heraus. «Wer glaubt, was sich gegenwärtig in Sachen Doping abspielt, sei nicht mehr zu überbieten, irrt», verspricht der Winterthurer. Sein Protagonist ist Jesse Brown, 100-Meter-Sprinter, heute der schnellste Mann der Welt. Er war schon als Junge schnell, damals in der New Yorker Bronx, als er auch vor der Polizei flüchten musste. Mit Hilfe von Emilio Batista, der vielsagend auch «Dottore» genannt wird, wurde er nicht nur in der Schweiz eingebürgert, sondern vor allem noch schneller.

Plötzlich sterben Athleten auf mysteriöse Weise. Die Dopingfahnder entdecken: Die Sportler waren genmanipuliert. Ist dies auch das Geheimnis des Sprint-Superstars?

Der Zeit voraus

Einmal mehr ist der Winterthurer Wissenschaftsjournalist der Zeit voraus. 2004 überraschte der studierte Mikrobiologe mit seinem Erstling «Xenesis», einem Thriller über die Gefahren der Xenotransplantation, der Verpflanzung von tierischen Organen in den menschlichen Körper. Das Buch wurde mehrfach ausgezeichnet. Nun hantiert der 48-Jährige mit Gendoping. Er ist tief in die Mate-

rie eingetaucht und gilt als Experte. Das Bundesamt für Sport hat kürzlich eine handliche Infobroschüre dazu herausgegeben – für den Inhalt zeichnet Beat Glogger verantwortlich (siehe Kasten).

Selber am Start

«Lauf um mein Leben» ist ein auf Fakten basierender Thriller, Figuren aus der Realität kommen im Buch vor. Und noch mehr: Beat Glogger hat auch seine Biografie eingeflochten. Er war vier Jahre lang Mitglied im Schweizer Leichtathletik-Nationalkader und weist als beste Rangierung einen dritten Platz an einer Schweizer Meisterschaft aus.

1979 startete der damals 19-jährige Gymischiüler bei Weltklasse Zürich über 110 Meter Hürden und lief neben dem späteren Weltrekordhalter ins Stadion ein. Wie er sich damals gefühlt hat («ich bin kaum jemals schlechter gelaufen»), lässt er in seinem Thriller Thierry Velan, Chef des Doping-analyselabors, erzählen. Doping war auch zu Beat Gloggers Aktivzeit ein Thema, aber nicht für ihn selber und «nie in der Dimension von heute». Ihm fielen aber schon Burschen auf, die innerhalb kürzester Zeit zu «Schranken» heranwachsen – auch weil sie sogenannte therapeutische Fenster geschickt genutzt hatten, um Verletzungen mit Anabolika zu heilen.

einzigste Möglichkeit ist, aus dem Kinderheim herauszukommen, und weil es ihn im Leben weiter bringt. Wie weit oder wohin, ist ab dem 1. August in «Lauf um mein Leben» zu lesen. Oder ab dem 8. August mit dem Beginn der Spiele in den Medien zu erfahren? Die Welt-Anti-Doping-Agentur (Wada) habe keine Hinweise, dass in Peking die ersten genmanipulierten Athleten am Start sein werden, sagt Beat Glogger. «Aber die Experten sind sich einig, dass bald die ersten auftreten werden.»

Roli Spalinger

Bald schon Realität?

Jesse Brown läuft, weil es das Einzige ist, das er gerne tut, weil es die

«Lauf um mein Leben», ab 1. August im Buchhandel, Buchvernissage am 20. August bei Orell Füssli in Winterthur. Der Final über 100 Meter in Peking findet am 16. August statt.

Stichwort Gendoping

Krankheiten können durch den gezielten Einbau von Genen geheilt werden. Ein Teil davon kann auch die Leistungsfähigkeit im Sport beeinflussen. 2000 waren knapp 30 solcher Gene oder Genvarianten bekannt. Heute sind es über 150. Die potentesten «Sport-Gene» wirken auf Erythropoietin (Epo) zur Steigerung der Ausdauerleistung und Myostatin zur Steigerung der Muskelkraft. Aber auch Wachstumsfaktoren wie IGF-1 oder Wachstumshormone (HGH) bieten sich an. Kürzlich wurde sogar ein «Human Speed-

Gen» entdeckt, das die Muskeln besonders schnell macht. Und selbst auf Willen, Durchhaltevermögen oder Schmerztoleranz könnte gentechnisch Einfluss genommen werden. Wie verlockend wäre es, durch den Einbau solcher Gene bei Sportlerinnen und Sportlern eine dauerhafte Leistungssteigerung herbeizuführen. Natürlich würde auch Gentherapie aus einem Sportmuffel keinen Champion machen. Aber ein guter Athlet könnte mit der richtigen «Genspritze» zum Superathleten werden. Das wäre Gendoping. *pd.*

Bocksäcke für vier Jugendtreffs

Als Symbol für den sinnvollen Abbau von Gewalt hat der Ostschweizer Gesundheitsversicherer «arena schweiz» mit zwei

Partnern Winterthurer Jugendtreffs vier Bocksäcke gesponsert. Die Übergabe fand kürzlich in Töss statt.

Der Aktion vorausgegangen war ein Kreuzworträtsel-Wettbewerb im Kundenmagazin von «arena schweiz». Der Gewinner wollte den Preis – ein Bocksack plus Zubehör – einer sozialen Einrichtung zur Verfügung stellen. Da sich gleich vier Einrichtungen (Jugendfachstelle Seuzach, Jugendtreff Töss, Jugendarbeit Parrei Herz Jesu und Jugendtreff Wülflingen) dafür interessierten, stellte «arena schweiz» das Sponsoring von drei weiteren Bocksäcken auf die Beine. Die Boxausrüstung soll bei der Arbeit im Umgang mit Gewalt einen Beitrag leisten: Die Jugendlichen, meist Jungen, können sich am Bocksack austoben und Aggressionen abbauen. Auch Mädchen sollen durch das Boxtraining mehr Selbstvertrauen gewinnen. *pd.*



Während die Jugendarbeitenden die «Siegerpose» einnehmen, freuen sich die Initianten mit ihnen. (v. l. n. r.) Thomas Aebischer, Daniela Hoffmann, Ruth Bärtschi, Rolf Heusser, Cris De Gea und Monika Bossart.

Gseit isch gseit

Ein Sommeralbtraum

Katja Fischer

Eine wichtige Regel in der (Krisen-)Kommunikation lautet: «Wenn immer möglich, agieren statt reagieren.» Die Worte meines Kommunikations-Dozenten liegen mir noch im Ohr. Dass dieser Grundsatz einfacher ausgesprochen, als von Menschen, die menschen, umzusetzen ist, hat uns der Fall Nef/Schmid in den letzten Wochen eindrucksvoll demonstriert. Die Kommunikation des prominenten Duos war auf der ganzen Linie reaktiv, noch dazu erschreckend schlecht. Und was ist geblieben von der Af-

färe Nef/Schmid? Ein Armeechef, der – last but not least – zurücktreten will. Ein ungläubwürdiger Bundesrat und die Frage nach seinem Rücktritt. Medien, die ihr Sommerloch wieder anderweitig stopfen werden. Die Frage, was bei der Armeechef-Funktion noch zur Privatsphäre gehört. Und die Trittbrettfahrer: Der Rapper Bensch hat im Internet soeben den Song «Nef – nicht erfüllt» veröffentlicht. Ein musikalisch überflüssiges Souvenir an den Sommeralbtraum 2008. Auch er sollte wohl besser agieren statt reagieren. *kf@stadi-online.ch*



Carna Center
Schlachthofstrasse 25
8406 Winterthur

Tel. 052 208 99 98, Fax 052 208 99 97
Internet: www.mehrfleischfuersgeld.ch
E-mail: shop@carnag.ch

Mehr Fleisch fürs Geld

Aktionen gültig bis 2. August 2008

alles auch in Detailportionen erhältlich

Unsere Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 08.00 - 12.00 Uhr
13.30 - 18.30 Uhr
Samstag 08.00 - 13.00 Uhr (durchgehend)

Zum Feste nur das Beste			
Rindsfilets IA halbe und ganze Stücke, Australien	kg	59.80	
Schweinsfilets frisch und tiefgekühlt, Schweizer Fleisch	kg	36.80	
Pferdefilets Bel Tex Qualität, halbe und ganze Stücke, USA	kg	35.80	
Riesencrevetten 15/25, 20% Glasur, tiefgekühlt, Indien	kg	18.80	

Wir schätzen Qualitäts-, Preis- und Leistungsvergleiche!